

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanschrift: Tageblatt Riesa.
Genuß Nr. 20.

Postfachkonto: Leipzig 21300.
Girokarte Riesa Nr. 52.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 30.

Dienstag, 5. Februar 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Voranzezung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 8 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummern des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gemüthe für das Er scheinen an bestimmten Tagen und Stößen wird nicht übernommen. Preis für die 48 vom ersten Grundpreis (7 Silber) 25 Pf., Extra Preis 20 Pf.; geizende und unehelicher Satz entsprechend höher. Nachweiszungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Netto Tarife. Genehmigter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsablage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Druckerei, der Lieferanten oder der Versandungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenleitung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die veränderten Regelungen haben sich neuerdings auf bestimmte Grundsätze für die Verordnungen der Landeszentralbehörden zur Ausführung des § 11 des Reichsgesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1333) geeinigt.

Nach diesen Grundlagen war die vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzministerium und dem Kriegsministerium erlassene einfällige Verordnung vom 21. Februar 1917 über die Errichtung ständiger Arbeiterausschüsse und besonderer Ausschüsse für die Angestellten in den für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, für die Titel VII der Gewerbeordnung gilt und in denen in der Regel mindestens 50 Arbeiter oder mindestens 50 nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtige Angestellte beschäftigt werden (Nr. 46 der Sächsischen Staatszeitung und der Leipziger Zeitung) abzuändern. Sie wird hiermit aufgehoben und durch die nachfolgenden Bestimmungen unter § 1 bis § 20 ersetzt.

Die der genannten Verordnung vom 21. Februar 1917 angefügte Wahlordnung (Nr. 46 und 72 der Sächsischen Staatszeitung und Nr. 46 und 72 der Leipziger Zeitung vom Jahre 1917) bleibt unverändert gültig. Sie ist, um Papier zu sparen, nicht nochmals abgedruckt worden.

§ 1.

Soweit nach § 11 des Gesetzes ständige Arbeiterausschüsse oder Angestelltenausschüsse zu errichten sind, hat der Betriebsunternehmer das hierzu Erforderliche zu veranlassen; insbesondere hat er die Wahlen zu den Ausschüssen nach Maßgabe der von der Landeszentralbehörde nach § 11 Abs. 2 Satz 3 VwG Gesetzes darüber erlassenen Bestimmungen (Wahlordnung) herzuführen.

§ 2.

Bei Feststellung der nach § 11 Abs. 1 oder Abs. 3 des Gesetzes für die Errichtung des Ausschusses notwendigen Mindestzahl sind alle Arbeiter oder Angestellten ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter oder Staatsangehörigkeit mitzuzählen.

§ 3.

Die Ausschüsse sind von dem Betriebsunternehmer entweder für den gesamten Betrieb oder für die einzelnen Betriebsabteilungen zu errichten. Jedenfalls müssen alle Arbeiter und Angestellten des Betriebs durch einen Ausschuss vertreten sein.

Für die im Handelsbereiter eingesetzten Zweigniederlassungen sind Ausschüsse zu errichten, sofern in ihnen Arbeiter oder Angestellte in der nach § 11 Abs. 1 oder Abs. 3 des Gesetzes für die Errichtung der Ausschüsse notwendigen Mindestzahl beschäftigt werden.

§ 4.

Die nach der bisherigen Verordnung vom 21. Februar 1917 gewählten Ausschüsse bleiben bestehen, solange nicht auf Grund von § 17 zu einer Neuwahl geschritten werden müssen. Das Gleiche gilt von den auf Grund dieser Verordnung gewählten Ausschüssen.

§ 5.

Die Ausschüsse bestehen bei einer Anzahl bis zu 250 Arbeitern oder 250 Angestellten aus wenigstens 5 Mitgliedern. Für je 50 weitere Arbeiter oder Angestellte bis zur Zahl von 500 erhöht sich die Zahl der Mitglieder der Ausschüsse um wenigstens eins. Bei mehr als 500 Arbeitern oder Angestellten müssen die Ausschüsse aus wenigstens 10 Mitgliedern bestehen.

Außerdem sind Ersatzmänner in der doppelten Zahl der Mitglieder zu wählen.

§ 6.

Die Wahl erfolgt nach den am Schluss dieser Bekanntmachung bezeichneten Wahlordnung.

Wahlberechtigt sind die volljährige Arbeiter oder versicherungspflichtigen Angestellten des Betriebs oder der Betriebsabteilung ohne Unterschied des Geschlechts, soweit sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie sind. Die Ortspolizeibehörde (Amtshauptmannschaft, Stadtrat in Städten mit residierter Städteordnung) und, soweit es sich um Betriebe handelt, die der orts- oder betriebspolizeilichen Aufsicht des Bergamtes unterstehen, das Bergamt kann nach den besonderen Verhältnissen einzelner Betriebe auch die Wahl von Personen anderer Staatsangehörigkeit zulassen.

Wählbar sind die Wahlberechtigten, die sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

§ 7.

Der Betriebsunternehmer hat die Ausschusmitglieder a) der auf Grund der bisherigen Verordnung gewählten Ausschüsse spätestens 3 Wochen nach Erlass dieser Verordnung,

b) bei Neuwahlen spätestens eine Woche nach ihrer Wahl zur Wahl eines Obmanns, eines Vertreters des Obmanns und eines Schriftführers zusammenzurufen. Diese Wahlen erfolgen in geheimer Wahl mit einfacher Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Der Obmann hat den Verkehr mit dem Betriebsunternehmer zu vermitteln und den Ausschuss im Verkehrs mit der Schlichtungsstelle zu vertreten.

§ 8.

Der Betriebsunternehmer hat die Zusammensetzung des Ausschusses unter Bezeichnung des Obmanns, des Vertreters des Obmanns und des Schriftführers durch einen dauernd lesbaren Anschlag an geeigneter, allen Beteiligten zugänglicher Stelle im Betriebe bekannt zu machen.

§ 9.

Vor jeder Sitzung eines Ausschusses muss von dem Betriebsunternehmer oder dem von ihm bestimmten Vertreter auf Grund der von ihm vorgeschlagenen Beratungsgegenstände und den von den Ausschusmitgliedern eingereichten Anträgen eine Tagesordnung entworfen und festgelegt werden.

Besteht zwischen dem Betriebsunternehmer oder seinem Vertreter und dem Ausschuss Meinungsverschiedenheit darüber, ob ein Beratungsgegenstand zu den Obliegenheiten des Ausschusses nach § 12 Abs. 1 des Gesetzes gehört und deshalb auf die Tagesordnung gelegt werden muss, so entscheidet auf Anruf der im § 8 Abs. 2 des Gesetzes bezeichnete, für den Betrieb zuständige Schlichtungsausschuss.

§ 10.

Der Betriebsunternehmer oder der von ihm bestimmte Vertreter hat den Ausschuss zu berufen und seine Verhandlungen zu leiten. Er kann sich an den Erörterungen beteiligen; an den Abstimmungen nimmt er nicht teil.

Besteht im Ausschuss der Wunsch, einzelne Gegenstände der Tagesordnung zunächst in Abwesenheit des Betriebsunternehmers oder seines Vertreters zu besprechen, so kann der Obmann den Ausschuss dazu einladen. Sollen solche Besprechungen während der Arbeits-

Verteilches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Februar 1918.

* Anzeichen n. g. Kurt Sauer, Schützen-Mat. 108, Sohn des Obergeschäftsmeisters Sauer, hier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse; er ist bereits im Besitz des Friedrich-August-Medaille. — Mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse wurden ferner ausgezeichnet der Grenadier Otto Erler von hier, Elbstraße 16, und der Gefreite Max Hoffmann, Sohn der verw. Franke, verm. gew. Hoffmann, hier, Großenhainerstraße 12.

* Deutsches Volkslied und Singspiel. Obwohl der Vorverkauf für die am 12. Februar (Fasching) im „Stern“ stattfindende Wohltätigkeitsveranstaltung der

heiligen Vereinigten Männergesangvereine erst vor einigen Tagen eröffnet wurde, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten so groß, dass nur noch eine begrenzte Zahl von Karten für numerierte, nichtnumerierte und Galerieplätze zu haben ist. Das heitere Bühnenspiel „Die Befreiung von Schillen“ wird mit Kostümen und Szenen aus der Biedermeierzeit ausgestattet. Höheres Interesse und Platze.

— Tagung der sächsischen Turnerväter Sachsen in Chemnitz tagten, veranstalteten sie hier am 2. und 3. Februar wiederum in dieser Stadt. Am Sonnabend fand eine vorbereitende Sitzung des Kreisturnerrates statt, während die eigentliche Tagung Sonntag früh begann. Der Kreisvertreter des 14. Deutschen Turnkreises

Dirектор Hickendorff (Dresden) begrüßte die 77 Turner. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetragen. Im wesentlichen galt es, zu der Neuordnung innerhalb der Deutschen Turnerschaft Stellung zu nehmen. Es ist von dem Ausschuss genauerer Körperlichkeit die Errichtung eines Geschäftsstellen in Berlin in Aussicht genommen. Dünktlichlich der Errichtung einer Geschäftsstelle, Einstellung eines beobachteten Geschäftsführers. Festlegung des Ortes für die Geschäftsstelle usw. schlossen sich die Abgeordneten dem Vorschlag des Kreisturnrates an, der dahin lautete, erst mit Eintritt der Friedenszeit an diese Frage herauzutreten. Neben die turnerischen Veranstaltungen des Kreises sprach der erste Kreisturnwart Seminaroberlehrer Wöhmann (Dresden). Er empfahl, mit dem Jugendturnen zuhause den

564 VI.

Stechzwecken betr.

Der Kommunalverband wird in den nächsten Tagen einen beschränkten Vorrat von Stechzwecken zum Verkauf bringen und zwar:

in Großenhain durch die Händler Max Lanzsch und Max Wendisch,

in Riesa durch die Händler Hermann Grubel und Alfred Büttner,

in Gröba durch den Kaufmann Bruno Burghardt,

in Niedersedlitz durch Gartnereibesitzer Reinhold Schlotter.

Wer solche Zwecken zu kaufen beabsichtigt, hat sich wegen der Bedingungen umgehend an die königliche Amtshauptmannschaft zu wenden.

Großenhain, am 4. Februar 1918.

Der Kommunalverband.

564 VI.

Diesen Erfahrungen zu lieben, ist die Aufgabe der Rechtsauskunftsstellen im Felde, in der Gasse, sowohl wie in den vorherigen Linie. Denn gerade der Mann im Schuppen, der unter dem Mangel jeglichen Rechtschutzes leidet, ist hinter den ersten Stellungen, so oft in den Stellungen selbst sind in beschlebener Rümlungen oder Kesseln solche Auskunftsstellen untergebracht. Der Mann, der oft in aller Eile einen Rat braucht, den er nach Hause schreiben will, erhält hier von juristisch vorgebildeten Kräften Auskunft. Befor der Rechtsauskunftsstellen sind meistens Offiziere, die in ihrem Bivouac Rechtsanwälte, Referendare oder Richter sind. Das Büropersonal besteht ebenfalls aus geschulten Kräften, aus Gerichtsschreibern, Altmännern und Rechtsanwaltschreibern. Denn gerade die schriftliche Niederlegung ist von Bedeutung und oft allein von Wert. Man schreibt ihm auf, was er zu schreiben hat, oder verfaßt die Schreiben selbst und sendet sie an die Behörden oder den Gegner. Man versucht durch die Vermittelung der Rechtsauskunftsstellen auf dem Wege der außergerichtlichen Einigung Prozesse zu vermeiden. Mancher drängende Gläubiger hat sich auf diese Art bewogen gefühlt, den Vage seines im Felde stehenden Schulniers Rechnung zu tragen. Aber auch als Rechtsanwalt ist die Rechtsauskunftsstelle tätig, indem sie ganze Prozesse führt, Schriftsätze ausarbeitet und vor Gericht als Vertreter des Beklagten oder Klägers auftritt.

Weit sind es Streitigkeiten mit dem Haushalt, Erbschaftsstreitigkeiten, Unterhaltungsabschlüsse, Schaden- und Rentenansprüche. Aber auch rein privatrechtliche, aus Verträgen herrschende, Versicherungsansprüche und rein laufmännische Streitigkeiten werden zum Ausdruck gebracht.

Selbstverständlich geschieht die Beratung, die Abschaffung von Schriftsätzen, Einsätzen und Gesuchen, die Führung der Prozesse und Schließung von Vergleichen völlig kostenlos. Alle Offiziere der Rechtsauskunftsstellen arbeiten ehrenamtlich. Gerade dieser Umstand hat das Vertrauen gehoben und den Ruf sehr verbessert. Ruhende Bilder bleien sie oft, bis sie wieder, dankbar, Gelbgrau, wenn sie verlegen mit einem Gelbmarkstein oder einer Gelbnummer bestempelt, und nicht wissen, ob sie dem Deutnant oder Hauptmann Geld anbieten dürfen. Bezeichnend ist die Geschichte von einem Soldaten, der auf Schadenerfassung durch die Rechtsauskunftsstelle gestellt und eine Summe von einhundert Mark erwartet hatte, aber viertausend vom Gericht zugesprochen bekam und in seiner Freude seinem Deutnant lausend Markt abgeben wollte.

Die Rechtsauskunftsstellen an der Front tragen dazu bei, ein Band um Vorgesetzte und Untergebene zu schließen, das gegenwärtige Vertrauen zwischen Offizier und Mann auch für die Tage der Gefechte und der Schlachten zu erhöhen. Auch als Zweig vaterländischer Unterrichts helfen sie dazu, tapfere, siegähnliche Truppen zu schmieden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. Februar 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Nach einer Meldung des "Lokalans" aus Genf erklärte Orlando Varize Austragern, der erste Ententeminister, der ergänzende Mittellungen zur Versailler Konferenz machen werde, sei Lloyd Georges, doch dürfe das Unterhaus besondere Ausschüsse politischer und militärischer Natur nicht erwarten. Die Hauptaufgabe sei, die Völker der Entente mit Rücksicht auf den allgemeinen Erfolg der beschlossenen Neuerungen zu erfüllen.

Zur Konferenz Lubendorff, Kühlmann, Tzernin sagt der "Lokalan": "Niedosiltschka dürfen wir darauf vertrauen, daß die Berliner Besprechungen einen raschen Verlauf nehmen werden, als diejenigen in Brest-Litowsk. General Lubendorff, der zu ihnen hierher gekommen ist, wird es wahrscheinlich sinnlich eilig haben, recht bald wieder in das Große Hauptquartier zurückzukehren.

In der "Berliner Volkszeitung" liest man: Alle Ausschüsse sind gegeben, um mit der Ukraine, wenn nicht Unvorhergesehenes, dannischen kommt, binnen kurzer Zeit Frieden zu schließen.

Die "Kreuztag" hat Anlaß, eine Darstellung des "Tag" ihr aufzutragen, nach der auch die rumänische Frage seit einigen Tagen in ein neues Stadium getreten sei. Man glaubt, daß die rumänische Regierung durch die Ereignisse der letzten Zeit eines besseren belebt, nun mehr entschlossen sei, aus ihrer halslos gewordenen Lage die Konsequenzen zu ziehen und, dem Beispiel des Kiewer Rada folgend, sich von Russland und seinen Bundesgenossen loszulösen.

Wie gemeldet wird, erhielt York-Bangsdowne von den Gewerkschaften in Manchester, Birmingham und Glasgow Einladungen zu Vorträgen über die von ihm mehrfach dargelegten Grundzüge einer Verständigung mit den Mittelmächten.

Wie die "Doss. Stg." aus zuverlässiger Quelle mittelt, sei in Russland das Gericht verbreitet, die Japaner hätten von allen Konsulaten die Weisung erhalten, Russland schnellstens zu verlassen.

Verabredung zwischen Lubendorff, Kühlmann und Tzernin.

* **Berlin.** Die Besprechungen, zu denen Staatssekretär von Kühlmann, Minister Graf Tzernin und General Lubendorff in Berlin eingetroffen sind, gelten, wie die "Tz. St." meldet, in der Hoffnung der Lösung der politischen Frage. Angesichts der Fortschritte, die die Verhandlungen mit der Ukraine gemacht haben, ist es für Deutschland und Österreich notwendig, endlich über die polnische Frage ins Klare zu kommen. Es kommt bei den Besprechungen darauf an, ob Deutschland der sogenannten österreichischen Lösung der Frage zugestimmen vermag. Es wird dies abhängen einmal von der Sicherung der militärischen Erfordernisse, die von General Lubendorff vertreten werden, zum anderen aber davon, ob die wirtschaftspolitischen Angelegenheiten berücksichtigt sind, daß Deutschland einer Bergwerksförderung Österreichs durch Polen zugestimmen vermag. Klamentlich die wirtschaftspolitischen Fragen sind ungemein schwierig zu lösen. Auch heute wieder wie man inne, wie verbündungswillig es gewesen ist, daß seinerzeit das Königreich Polen geschaffen wurde.

Verhext.

* **Berlin.** (Amtlich.) Der feindliche Transportverkehr nach dem Orient und Italien wurde durch unsere U-Boote im mittleren und besonders im östlichen Teile des Mittelmeeres durch Vernichtung von 4 Dampfern und 4 Seglern wieder erheblich geschädigt. Einer der versenkten Dampfer scheint der bewaffnete englische Dampfer "Dampftank" (8447 T.) gewesen zu sein. Der vernichtete italienische Segler "Giovanni" hatte Phosphat geladen.

Der Chef des Admiralties der Marine.

* **Berlin.** Über die Versorgung von Phosphat wurde schon öfters berichtet. Es gehört zu den Düngemitteln, die über See in die feindlichen Mittelmerländer geführt werden müssen, um dort die sinkenden Erträge der Landwirtschaft zu steigern. U-Bootenkrieg und Schiffsmangel verursachten im vergangenen Jahre einen gewaltigen Rückgang der Einfuhr phosphorhaltiger Düngemittel nach Italien. Diese ging dem Economist de Italia vom 5. Januar auf in Genua, dem Hauptfuhrhafen Italiens, von 98688 to im Jahre 1915 auf 88578 to im Jahre 1917 zurück. Daraus folgt klar der Schaden, den die Errichtung unserer Feste auf diesem mittelbaren Wege erleidet.

Geistliche Streittheorie in Deutschland.

* **Berlin.** Mit 200 Millionen Dollar amerikanischen Geldes ausgestattet hat sich zu Neujahr dieses Jahres in Washington ein alliertes Propagandakomitee gebildet mit der Aufgabe, in den Staaten der Mittelmächte, besonders in Deutschland, revolutionäre Propaganda zu treiben. In allen unterworfenen Lagen in den feindlichen Ländern und in allen neutralen Nachbarstaaten sollen befristete Freiheitliche Neutrales angeworben und mit gefälschten Ausweispaieren und reichen Geldmitteln verfehlt werden, um in Deutschland, vor allem in seinen Kriegsindustriellen Betrieben, den Umsturz zu predigen. In den letzten Tagen wurden tatsächlich in Papierhallen und unscheinbaren Gardinenbüchern revolutionäre Aufrufe beschlagnahmt, die aus dem feindlichen Ausland eingeflogen waren und den Zwecken des alliierten Propagandakomitees dienen sollten. Beispiele von diesen Aufrufen an den Mann gesammelt sind, lädt sich natürlich schwer feststellen. Daß die im neutralen Ausland von amerikanischer Seite aus ins Leben gerufenen besonderen Unterkünfte oder mit allem Elter und jeder List gearbeitet haben, um ihr Ziel zu erreichen, ist schon um deswillen wahrscheinlich, weil hohe Beamten für ererbte Orte ausgelegt sind. Natürlich entkräften eine derartige gemeinschaftliche Propaganda unserer Feinde den deutschen Streitverlust nicht im mindesten. Vielleicht tragen aber doch die neuen Feststellungen mit dazu bei, den betroffenen deutschen Arbeitern die Augen darüber zu öffnen, welche Gefahren sie wesentlich oder unwissentlich auf sich gezogen haben.

Eine Entschließung der furländischen Landesversammlung.

* **Berlin.** In der "Nordd. Allg. Rtg." wird über die furländische Landesversammlung und ihre Entschließung eine Mitteilung von gutunterrichteter Seite veröffentlicht. Diese Landesversammlung führte eine Entschließung, die besagt, daß sie den Schutz und Schirm des Deutschen Kaiser und des Deutschen Reiches erdiene und vertrauensvoll als die von der Bevölkerung Furlands entstandene Vertretung ihr Geschick in die Hand des Deutschen Kaiser und des Kaiser eingeführte Verwaltung lege. Außerdem bat sie darum, einen aus ihrer Mitte gewählten Landesrat zum Ausbau ihrer geschäftlichen Verfassung und Verwaltung wählen zu dürfen, und gemeinsam mit der deutschen Verwaltung an diese Aufgabe heranzutreten. Es ist unverständlich, heißt es in der "Nordd. Allg. Rtg.", wie behauptet werden darf, wie dieser Landesrat nicht den Willen der Gesamtbewohner zum Ausdruck bringt, da er auf vollkommen verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommen ist. Alle Schichten der Bevölkerung sind herangezogen. Die Möglichkeit der Zustande gekommenen Beschlüsse ist nicht zu bezweifeln.

Schweden vor ersten Entscheidungen.

* **Stockholm.** Die aktivistische Presse greift die Regierung an, weil sie den Waffentransport nach Finnland für die Schiffsflotte verhindere. Einzelheiten scheint die liberal-sozialistische Koalition Schwedens einer Intervention noch abgeneigt. jedenfalls ist die Gefahr, in die Weltkrieg verwickelt zu werden, für Schweden jetzt die ernste seit Kriegsbeginn.

Abschluß eines Waffenstillstandes mit Rumänen.

* **Berlin.** Wie die "Vossische Zeitung" hört, beginnen heute in Sinaia Verhandlungen zwischen dem Bündnis und Rumänen über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Minsk von polnischen Truppen besetzt.

* **Stockholm.** Minsk ist von den polnischen Truppen nach einem blutigen Kampf mit bolschewistischen Truppen genommen worden. Die Oberste polnische Heeresleitung erkannt an das ganze polnische Volk einen Mobilisierungsauftrag und fordert alle Polen auf, aus den russischen Regimenter auszutreten und unter der eigenen nationalen Fahne zu fechten. Sogar Frauen, Kinder und Kreise werden aufgefordert, sich zu den polnischen Formationen hinter der Front als Sanitäter usw. zu stellen. Ein ähnlicher Aufruf ist von den Polen in Kiew verbreitet worden. Die polnischen Zeitschriften in Moskau, Petersburg und Minsk verbreiten diese Aufrufe unter allen in Russland wohnenden Polen und den fast 3 Millionen Emigranten. Der Sitz des Mobilisierungskomitees ist Minsk.

Die Freundschaft der Vereinigten Staaten für die Maximalisten.

* **Amsterdam.** "Daily News" melden aus New York: Die Freundschaft der Vereinigten Staaten für die maximalistische Regierung lädt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß die russische Regierung hierdurch wesentlich gestärkt werden könnte, und das die amerikanische Regierung sich nicht durch Erwaltung der Stiftete von der Anerkennung abhalten lassen werde, falls die gegenwärtige Regierung es ermöglicht.

* **Berlin.** Amerikanischen Journalisten gegenüber äußerte sich Trotsky kurz vor seiner Abreise nach Brest-Litowsk folgendermaßen über den Standpunkt Wilsons: Akademisch gelobt in die Friedensformel des Präsidenten Wilson ein Versuch, sich der unfruchtbaren zu nähern. Wenn sie aber zur praktischen Durchführung gelangen würde, müßte sich dasselbe einstellen, was mit der deutschen Diplomatie erlebt. Präsident Wilson hat das Selbstbestimmungsrecht der Nationen anerkannt. Er dehnt aber dieses Recht nicht auf alle Nationalitäten aus. Den Völkern der Donaumonarchie gäbe er beispielweise wohl Autonomie, aber keine Unabhängigkeit zu. Auf diese Weise hofft er, Österreich von Deutschland lösen zu können. Das Programm der amerikanischen Bourgeoisie kann man am besten als Versuch definieren, den Imperialismus der beiden Mächtegruppen in Europa zu schwächen, damit der amerikanische Kapitalismus die Herrschaft über den europäischen Kapitalismus antrete.

Zwangsrationierung in England.

* **Berlin.** Nach langem Zögern hat das britische Kriegsministerium beschlossen, mit unüblicher Weitblickung die nationale Zwangsrationierung einzuführen. Rhonda erklärte im Oberhaus am 31. Januar, er hoffe, daß die von ihm für London und einige andere Distrikte angeordnete lokale Nationierung Anfang März durchgeführt sein werde, worauf sofort Maßnahmen ergriffen werden würden, daraus eine einheitliche Rationierung für das ganze Königreich zu entwideln. Anschließend sollen die verschiedenen Rationierungsbezirke, in welche das Land eingeteilt werden wird, so abgegrenzt werden, daß in jedem derselben die Industriebezirke im wesentlichen durch dazu bestimmte Landwirtschaftsbezirke verpflegt werden. Die Schaffung eines nationalen Lebensmittel-Clearinghouse in London soll lediglich dazu dienen, daß ergänzend eingegriffen werden kann, wo die Bestände unzureichend sind. Pavy, der Direktor für sparsamen Lebensmittelverbrauch, ist zukünftig getreten.

Die französischen Sozialisten gegen Clemenceau.

* **Berlin.** Die Tätigkeit der französischen Sozialisten gegen Clemenceau dauert an. Die Deputierten Moutet und Renaudel brachten eine Interpellation über die Bedingungen ein, unter denen die Militärjustiz funktioniert. Sie gehen dabei von der Tatsache aus, daß Clemenceau am 24. Dezember 1917 als Chef des Militärjustizwesens den General Dubail erfuhr, den durch seine scharfen nationalen Ansichten bekannten Obersten Favart als Vor-



Das höchste Gebüsch des Weltkrieges. Geheimen Gebürgereigentum auf dem Untergipfel in 3200 Metern.

schenden für eins der vorliegenden Kriegsgerichte, vor dem die Standarten zur Sprache kommen werden, zu ernennen. Dubail weigerte sich unter dem Hinweis, daß seit der Dreiheitsallianz vorliegende und Richter der Kriegsgerichte halbjährlich im Voraus bestellt werden. Clemenceau stand erst von dem Verlangen ab, als Dubail seine Entlassung andot.

Freiherr v. d. Busche über Persien.

* **Stockholm.** "Nya Dagligt Allehanda" brachte am 2. ds. Ms. eine Unterredung ihres Berliner Vertreters mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr v. d. Busche über die englische Politik in Persien. Der Unterstaatssekretär ging darin von der durch persische Blätter gebrachten Nachricht aus, daß die Russen ihre Truppen aus Nordpersien nach jahrelanger Willkür- und Brandstiftung zurückziehen begonnen hätten. Im Gegensatz hierzu steht England, die Vorführer der kleinen Nationen, nicht nur seine anglo-indischen Truppenkontingente nicht aus Persien zurück, sondern lasse auch die englische Gendarmerietruppe bestehen. Der Unterstaatssekretär ging weiter auf die angebliche Ründigung des englisch-russischen Vertrages von 1907 ein, der die Teilung des souveränen Staates Persien in eine russische, englische und neutrale Zone festlege. Nach der Veröffentlichung der russischen Geheimdokumente habe England im übrigen im Jahre 1915 auch noch den größten Teil der bisher neutralen Zone für sich in Anspruch genommen. Dieses Land gebe damit den Schatz Irlands, Goppions und Indiens entgegen. Hierbei kam Freiherr v. d. Busche auf die Bemerkung des Russen Sachanow zu sprechen, wonach die englische Regierung Persien erklärt habe, England könne seine Truppen aus Südpersien nicht zurückziehen, weil sonst die in Mesopotamien stehenden britischen Kräfte gefährdet würden.

* **Berlin.** Das Erscheinen des "Berl. Tagbl." ist zunächst auf die Dauer von drei Tagen verboten worden.

Bermischtes.

Anfolge einer Explosion in einer Granatenfabrik zu Moulines (Frankreich), wodurch ein Brand hervorgerufen wurde, sind 10 Personen getötet und 30 verwundet worden. Es gelang, ein angrenzendes Pulvermagazin zu retten. — Dem "Lokalan" wird über den Gesamtgemeldet, daß die Zahl der Todesopfer durch die Verwundeten beträchtlich angewachsen sei. Der Brustkasten des Departements Allier leidet persönlich die Unterbindung.

Beratung eines Goldschmugglers. Die Strafammer in Ratibor verurteilte den Rentner Heinrich Bahn, der in der Grenzstation Oderberg 11 300 M. in Gold nach Österreich ausführen wollte, zu einer Geldstrafe von 10 200 M. und 3 Monaten Gefängnis. Der Goldschmied wurde beschlagen.

Chinas Kohlenschäfe. Eine wesentliche, heute bereits in geringem Maße feststellende Wirkung des Krieges besteht darin, daß in zahlreichen überseeischen Ländern die Ausbeutung von bisher mehr oder weniger drachigem Bodenschätzen aufgenommen wurde. In erster Stelle ist hier die Kohle zu nennen. Länder, die in neuerster Zeit als große Kohlenproduzenten beachtet werden müssen, sind vor allem Brasilien, Chile, Südafrika, Indien und China. Den allgemeinen Aufschwung wird nach auf reiches Material geprägten Mittelungen des Prometheus zweifellos die chinesische Kohlengewinnung nehmen, da China über außerordentlich große Kohlenschäfe verfügt. Noch in der ersten Hälfte des Krieges wurde britische Kohle nach Ostasien ausgeführt. Wenn nun infolge der Gewinnung chinesischer Kohle diese Ausfuhr aufhört, wird dies schon im Interesse der Schonung der europäischen Kohlenlager zu begrüßen sein. Schöpfungswelle sind die in China aufgesetzten Kohlenmengen größer als die jedes anderen Landes. Auf jeden Fall überzeugen sie bei welchem die Kohlenschäfe der europäischen Länder, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die vielbelohnte Kohlenförderung in Nordamerika größer sind als die in China. Die chinesischen Kohlenfelder sind fast fast das ganze Reich verteilt und enthalten mindestens eine Billion Tonnen. Auch die Provinzen an ganz erschöpfer Kohlenstoff sind groß. Die bedeutendsten Kohlenlager liegen in den nordöstlichen Provinzen Schantung, Hunan und Tschiu, außerdem in der inneren Mongolei und in der Mandchurie. Die in der See gelegenen nordöstlichen Provinzen haben aber auch die wertvollen Kohlen. Die chinesische Kohlengewinnung wurde bis vor kurzem in ganz unzureichender Weise betrieben, während des Krieges hat sie sich aber bereits verdoppelt, trotzdem sie im Jahre 1916 erst 15 Millionen T. erreichte. Ihre Ausfuhr gelangte bisher nur geringe Mengen. Der äußerst massive Anfang der Erzeugung muß auf den Mangel an Eisenbahnen und Wasserwegen, die für die Versendung der Kohlen über das ganze Land in Betracht kamen, zurückgeführt werden. Aus diesem Grunde hat China trotz seines ungeheuren Kohlenreichtums japanische und britische Kohle einführen müssen, doch werden diese Zustände allen Wahrscheinlichkeit nach sich bald völlig ändern.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen nur hierdurch unseren

Gelber Stoßbalken.

am Durchgang verloren. Da ein Gelbton, ges. 10 M. Belohnung abzugeben.

Wettbewerb, 11. 2. L.

Einf. möbl. Zimmer

Dr. Preis unt. II Q 600 an das

Zageblatt Riesa.

Ungenanntes möbl. Zimmer

in Höhe d. 32er Art. Koffer

sofort gesucht. Dr. m. Preis

angabe unt. I Q 600 an das

Zageblatt Riesa.

</div

Gesetz Adolf-Berein für Riesa u. Umgegend.

(Frauen- und Jungfrauengruppe.)

Donnerstag, den 7. Februar 1918, nachm. 4 Uhr
Monatsversammlung in der Konditorei Möbius zu Riesa
mit Vorlesung aus einer Schrift von Hendrich über Hindernisse.
Der Vorstand.

Voranzeige! Gasthof Ganiz. Achtung!

Sonntag, den 10. Februar

Breslauer Theater-Ensemble

Alles Nähere in der Hauptanzeige. Hochachtungsvoll

G. Sverling.

Kohlen- und Briefft-Ausgabe

(Riesa-Land).

Rückständige Mengen für Januar auf Grund-, Gewerbe- und Untermiete.

Mittwoch, 6. 2., 18 bis nachmittag 4 Uhr 1-150.

Donnerstag, 7. 2., 18 bis nachmittag 4 Uhr 151-350.

Oscar Hantusch.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns durch Wort und Schrift von nah und fern bei dem schmerzlichen Verluste unseres dem Völkerkrieg zum Opfer gefallenen unvergleichlichen, hoffnungsvollen Sohnes, herzensguten Bruders, Enkels und Neffen, des

Ges. Alfred Grünberg

zuteil geworden sind, drängt es uns, allen nur hierdurch herzlichst zu danken. Besonderen Dank der lieben Jugend zu Zeithain für die Kranspende in der Kirche.

Die aber, lieber, außer Alfred, rufen wir ein "Ruhe sanft" in Dein fernes Grab nach.

In umlagbarem Schmerze

Familie Grünberg

nebst allen Unverwandten.

Zeithain, am 3. Februar 1918.

Zwei Söhne schickten wie ins Feld
Fürs Vaterland zu streiten,
Damit sie beide wohlbestellt
Helmlehrten mit Freunden.
In Gottes Rat es anders stand,
Doch zeigt er uns jetzt offen;
Tränen legen wir in seine Hand
All unser fernes Hohen.
Geliebt, beweint und unvergessen!

Unserem auf dem Felde der Ehre für
uns und unser Vaterland gefallenen unvergleichlichen, lieben Jugendfreunde

Ges. Alfred Grünberg

rufen wir trauernden Herzens ein "Ruhe sanft" in sein fernes Heldengrab nach. Auch er wird uns unvergessen bleiben.

Die Jugend von Zeithain.

Gedanken Dank sagen wir allen lieben Verwandten, der Münchener Jugend, Nachbarn und Bekannten von Nah und Fern, welche uns bei dem Heimgange unseres unvergleichlichen Kindes, unserer lieben, herzensguten Tochter Hilde Sachse so viele wohltuende Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift bewiesen haben, den Sarg unserer lieben Entschlafenen so überaus reich mit Blumen schmücken und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Besonderen Dank Herrn Pastor Arland für die trostreichen Worte am Grabe und dem Kirchenchor für den erhabenden Gesang. Unfern tiefliegenden Dank jenseit noch den Herren Chemnitz, Meißner und sonstigen Angehörigen des bietigen Werkes, der Chemnitz Haber von Helden, A. G. Die aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein "Ruhe sanft" und "Auf Wiedersehn" in Dein so süßes Grab nach.

Die tieftauernden, schwergebrüsten Eltern und Geschwister.

Münchener, am Begräbnistage.
Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Nachdem wir unsern lieben unvergleichlichen

Paul

in heimatlicher Erde zur letzten Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns gedrungen, für all die liebevolle Anteilnahme und den schönen Blumenschmuck allen Verwandten und Bekannten

herzinnig zu danken.

Dank auch Herrn Warcer für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor für den erhabenden Gesang. Tiefliegenden Dank der Jugend von Stößl, Danzig und Bötzitz für gewidmete Nachdruck, für die Schmückung des Grabes, Kranspende und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte. Dank seinen Kameraden und Kollegen für die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

In tiefer Trauer
Marie verm. Jobst nebst allen Hinterbliebenen

Emme Albrecht als Braut.

Stößl, den 5. Februar 1918.

Du gabst Dein alles, Dein Leben, Dein Blut,
Du gabst es hin mit tapferem Mut.

Du opferst Zukunft und Jugendglück.

Du lehrst nie wieder zu Deinen Lieben zurück.

Wer erteilt gründlichen Konzertzither-Unterricht? Wer erteilt ia. Mdsch. gründl. englischen Unterricht in Riesa oder Gröba? Off. mit Preisang. erbieten unter F Q 606 an das Tgl. Riesa.

Off. unt. D Q 604 im Tageblatt Riesa niederzulegen.

Wöhl. Zimmer & vermieten. Wo? liegt das Tgl. Riesa.

Gutmöbl. Zimmer

für sofort zu vermieten. Zu erfahrene im Tageblatt Riesa.

Wohnung,

Stube, Kommer, Küche, Vor-

raum, Baderaum u. Garten, f.

228 M. per 1. April zu ver-

mieten. Zu erst. i. Tgl. Riesa.

30 000 M.

auf sichere Hypothek oder

auch geteilt zu möglichst günst-

auszuleihen.

Adressen unter N P 588 an

das Tageblatt Riesa.

Heiratsgesch.

Drei siede Herren im Alter

von 20 und 21 Jahren wüns-

chen mit drei jungen Damen

in Bekanntschaft zu treten

wechs späterer Heirat. Nur

ernsthafte Öfferten mit

Wld. unt. E Q 605 im Tage-

blatt Riesa niedergelegt.

Gr. Schul- od. Ostermädchen

wird gefucht als Auto.

mit Mittagstisch. Zu erst.

im Tageblatt Riesa.

Größeres Schulmädchen

als Auwartung gefucht.

Wo? liegt das Tgl. Riesa.

Ordentliche,

ehrliche Auwartung.

Franz. od. Mädch. 15. Fe-

bruar oder 1. März gefucht

Friedr.-Auguststr. 14. 1. r.

Ein jüngeres

Stubenmädchen

nach Dresden gefucht. Näh.

zu erfahren. Hauptstr. 66.

Junges Mädchen,

melches Stenographie und

Maschinenschrift. erlernt hat,

wünscht vor sofort Anfangs-

stellung. Off. unter G Q 607

an das Tgl. Riesa erbeten.

Saubere Auwartung

gefucht. Zu erfahren im

Tageblatt Riesa.

Als Auwartung

wird ein Mädchen od. Frau

für einige Frühstücke gef.

Clara Fischer, Hauptstr. 64a.

Verlag des Riesaer Tageblattes.

2 tüchtige

Möbeltischler

werden sofort gefucht.

Aktiengesellschaft

Lauchhammer,

Abteilung

Stahl- u. Walzwerk Riesa.

Schriftsetzer-

Lehrling

für Obern 1918 gefucht.

Gute Schulzeugnisse Bedin-

gung.

Langer & Winterlich,

Riesa, Goethestrasse 59.

Verlag des Riesaer Tageblattes.

Karbid

empfiehlt

Franz Müller, Herzdorf.

Stärken u. Plättien

von Herrenwäsche

(Kragen, Stulpen, Vorhieder,

Oberhänden) übernimmt.

Max Lippold,

Riesa, Paulscher Strasse 5.

Angemeldetes

Karbid

für Januar eingetroffen.

Paul Koschel Riesa.

Büder-Innung Riesa.

Mittwoch, d. 6. Februar,

nachmittag 4 Uhr findet im

Gaithaus zum Kronprinz

Quartalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Ge-
bezugsvereinigung.

2. Vorlage der Rechnung.

3. Abnahme der Quartals-
steuern.

4. Wahl von zwei Prüfungs-
meistern.

5. Verschiedene Innungs-
angelegenheiten.

Um allezeitiges pünktliches

Erledigen, auch der Frauen

der zum Heeresdienst einge-
zogenen Mitglieder, wird

gebeten.

M. Berg, Obermstr.

Paula Schreyer

Max Eulenberger

Verlobte.

Gröba Beithain

den 3. 2. 1918.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Rosenkohl

6. Gruble, Goethestr. 89.

Fabrikanwesen

mit Gleisanchluss zu kaufen oder zu mieten

gesucht.

Bevorzugt wird eine bestehende Konserverfabrik oder Einlegerei, Sauerkrautfabrik, Obstsaufabrik oder dergl. Betriebe größeren Umlangs, mit eingeführter Kundshaft und genügender Aus-
beutungsfähigkeit. Anrechte mit ausführlicher Darlegung der Verdöhlung unter S W 809 durch Rudolf Wosse, Leipzig erbeten.

Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: "Die Ur-
sache des Stotterns u. Befreiung ohne
Kratz u. ohne Lehrer sowie ohne Anstalts-
besuch". Früher war ich selbst ein sehr
starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergebl. Kurzen
selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die
hund. mein. Büchlein erfolgt sofort im verschloß. Kuvert
ohne Firma vollständ. kostenl.

L. Warneck, Hannover, Friedestr. 33.

Grd- und Betonarbeiter

für Heeresarbeiten

bei freier Station sofort gefucht.

Wahs & Freitag, A.-G., Dresden.

Zu melden: Hotel Stadt Pirna, Dresden, Pirnaische</

Beilage zum „Riejaer Tageblatt“.

Notizienblatt und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Redaktionsschule: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Uebersetzung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 30.

Dienstag, 5. Februar 1918, abends.

71. Jahrg.

Die Verhandlungen in Brest-Litowst.

Brest-Litowst, 3. Februar. Heute vormittag hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Frage eine weitere Sitzung ab. Staatssekretär v. Kühlmann erklärte zur Frage der Einladung bezw. Zulassung von Vertretern der Weststaaten an den Verhandlungen, der früher Standpunkt der Mittelmächte in dieser Angelegenheit sei vollkommen unverändert geblieben. Hinsichtlich der Zugabe einer Abordnung der polnischen Regierung zu den hierigen Verhandlungen erklärte Trotski: Wir erkennen die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des polnischen Staates in vollem Umfange an. Diese Selbstständigkeit ist aber nur eine scheinbare, solange Polen unter dem Beschluß der Delegation steht. Wir können nicht diejenigen Vertreter, die durch den Willen der belegenden Behörden eingesetzt worden sind, als die Vertreter des polnischen Volkes ansiehen. Als Bevollmächtigter zur Teilnahme an diesen Verhandlungen könnte er nur eine Vertretung Polens ansehen, die sich auf die breiten Massen stützen würde.

Staatssekretär v. Kühlmann erwiderte, er wisse nicht, warum der Vorstande der russischen Delegation von den westlichen Nachbarn heute die Polen ausgesondert habe. Er glaube aber einen gewissen Fortschritt darin erkennen zu können, daß Herr Trotski die Selbstständigkeit des polnischen Staates in vollem Umfange anerkannt habe. Wenn Herr Trotski auch für die anderen westlichen Nachbarn Russlands die Selbstständigkeit anerkennen wollte, so würden die Verhandlungen hiermit einen erheblichen Schritt vorwärts kommen.

In Beantwortung einer Bemerkung Trotskis, daß die Regierungen der Mittelmächte die neue finnische Regierung noch nicht anerkannt haben, erklärte Staatssekretär v. Kühlmann, die Stellungnahme zu den Bürgländern in Finnland müsse vorbehalten werden, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß ihm von finnischer Seite zahlreiche Klagen darüber zugekommen seien, daß die mehrfach gläubiger Wünsche auf Zurückziehung der russischen Truppen aus Finnland von der russischen Regierung nicht in befriedigender Weise beantwortet seien.

Mit Befriedigung konstatierte Graf Czernin, daß Herr Trotski mit seinen heutigen Erklärungen wenigstens die Grönland und die Selbstständigkeit des polnischen Staates anerkannt habe. Dagegen vermöge er nicht zuvergeben, daß die Frage, ob die gegenwärtige polnische Regierung den polnischen Staat zu vertreten berechtigt sei, dem Schiedsspruch einer dritten Regierung unterliege.

Zur finnischen Frage bemerkte Trotski, daß der finnische Senat sich mit der Bitte um Anerkennung der Selbstständigkeit Finlands nach Petersburg gemeldet habe und daß dieser selbst den Gedanken gehabt habe, daß die Truppen spätestens nach Abschluß des Krieges zurückgezogen würden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß zwischen Abteilungen der russischen Truppen und Teilen der finnischen Bürgerarmee Zusammenstöße stattgefunden hätten; doch leugne er, daß diese Zusammenstöße irgendwelchen Einfluß auf den Gang der inneren Kämpfe in Finnland hätten haben können. Was die Heranziehung polnischer Vertreter betreife, so erkenne er im vollem Umfange das Recht des polnischen Volkes an, in Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu existieren. Wer er wolle nicht die Augen davor verschließen, daß dieser polnische Staat jetzt von fremden Truppen besetzt sei und daß die sogenannte polnische Regierung sich nur innerhalb der Grenzen bewegen dürfe, die ihr von oben gesteckt seien. Wenn der Staat weder Grenzen noch einen König habe, so sei es kein Staat und kein Königreich. Man habe es hier mit noch nicht endgültig geklärten Verhältnissen zu tun. Auf die Bemerkung des Vorstandes der österreichisch-ungarischen Delegation habe er zu erwidern, daß seine Regierung durchaus nicht als Schiedssrichter in dieser Frage auftrete oder möse. Sie schlage nur einen Weg für die Nachprüfung der Berechtigung der polnischen Regierung vor.

Der Minister Graf Czernin bemerkte, die Delegationen der verhandelnden Mächte seien nicht hierher gekommen, um einen geistigen Ringkampf auszufechten, sondern um zu verüben, ob und inwieweit es möglich sei, zu einer Verständigung zu gelangen. Der polnische Staat sei noch in der Entwicklung begriffen. Sein Entwicklungsbereich sei noch nicht abgeschlossen. Deshalb habe Polen auch noch keine feststehenden Grenzen. Aber auch die russische Republik habe noch keine feststehenden Grenzen, was indessen die Mächte des Bündnisses nicht hindere, mit der gegenwärtigen russischen Regierung zu verhandeln. Wenn Herr Trotski gegen die Wünsche des Bündnisses den Vorwurf zu erheben scheine, daß sie die neue finnische Regierung nicht anerkannten, so müsse er feststellen, daß ihm von der Absicht einer Nicht-akzeptanz nichts bekannt sei.

Staatssekretär v. Kühlmann erklärte: Aus der ersten Erklärung Trotskis habe er den Eindruck gewonnen, als habe der Redner damit rücksichtlos die Selbstständigkeit des polnischen Staates anerkannt. Nun habe aber Trotski in einer zweiten Erklärung ausgeführt, daß Polen mangels fester Grenzen und mangels eines Admags weder ein Staat noch ein Königreich sei. Er müsse doch darauf hinweisen, daß man sich vollständig in die Wollen verlieren, wenn man die Grundlagen einer gesunden juristischen Konstitution verlässe. Am Schluß

Die Antwort der Entente an Hertling und Czernin.

Aus London meldet Reuter: Ein amtlicher Bericht gibt bekannt: Die Versammlung der dritten Tagung des Obersten Kriegsrates fanden vom 30. Januar bis mit 2. Februar in Versailles statt. Der Oberste Kriegsrat beschäftigte sich eingehend mit den letzten Neuverhandlungen des deutschen Reichskanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Außenwesens. Er konnte aber keine tatsächliche Annäherung an die gemündeten Bedingungen finden, die von allen Regierungen der Alliierten aufgestellt worden sind. Diese Überzeugung wurde nur verstieß durch den Eindruck, den der Gesenkschaft zwischen den verlaubten idealen Zielen, mit denen die Mittelmächte in die gegenwärtigen Verhandlungen in Brest-Litowst eingetreten, und ihren nun offen und unverhüllt zu Tage liegenden Erwerbungs- und Herausbildungsplänen hervorrief. Unter diesen Umständen entschied der Oberste Kriegsrat, daß die einzige unmittelbare Aufgabe der Alliierten darin bestände, mit der äußersten Kraftanstrengung und in geschlossener und wirksamer Zusammenarbeit die militärischen Übungen der Alliierten fortzuführen, bis deren Druck in den feindlichen Regierungen und Völkern einen solchen Stimmungsumschwung hervorgebracht hat, der die Hoffnung auf den Abschluß eines Friedens unter Bedingungen rechtfertigen werde, die keine Aufgabe aller Ansprüche der Freiheit, Gerechtigkeit und Achtung vor dem Völkerrecht, für welche die Alliierten eintreten, vor dem angewollten und nichts bereuenden Militarismus bedeuten. Die von dem Obersten Kriegsrat demgemäß angenommene Entscheidung befaßt sich nicht allein mit der allgemeinen militärischen Politik, die von den Alliierten aus allen Hauptkriegsschauplätzen befolgt werden soll, sondern auch besonders mit den geschlossenen und wirksamen Zusammensetzung aller Anstrengungen der gegen die Mittelmächte kämpfenden Völker unter der Leitung des Kriegsrates.

Der Wirtschaftsrat des Rates wurde erweitert und die Grundlage der Einheit in Politik und Handeln, wie sie im Monat November in Rapallo aufgestellt worden waren, weiter in konkreter und praktischer Weise ausgebaut. Noch ergiebigster Erörterung der zu befolgenden Politik und der Maßnahmen zu ihrer Ausführung kam es zu einer vollen Vereinbarung. Die Alliierten sind im Herzen und Willen eins, nicht infolge irgendwelcher nebeliner Pläne, sondern in ihrem offenen Entschluß, die Zivilisation gegen einen gewissenlosen und brutalen Oberherrschaftsverlust zu verteidigen. Diese Einmütigkeit ist gleich stark hinsichtlich der einzuschlagenden militärischen Politik, wie hinsichtlich der zu ihrer Ausführung nötigen Maßnahmen. Sie wird die Alliierten in Stand setzen, der Gewalttätigkeit des feindlichen Angriffs mit festem und zuverlässigen Antrauen zu begegnen mit äußerster Tatkraft und aus dem Willen heraus, daß weder ihre Kraft noch ihre Standhaftigkeit erschüttert werden können.

Die ausgezeichneten Soldaten unserer freien Demokratien haben sich ihren Platz in der Geschichte durch ihre unbegrenzte Tapferkeit errungen. Ihr glänzendes Heldentum und nicht weniger die edle Ausdauer, mit der unsere Zivilbevölkerung ihre täglichen Lasten und Prüfungen erträgt, zeugen für die Kraft dieser Grundlage der Freiheit, die den militärischen Erfolg der Alliierten mit dem Stuhme eines großen moralischen Triumphes krönen werden.

Außer den Mitgliedern des eigentlichen Kriegsrates, Clemenceau und Wilson für Frankreich, Lloyd George und Lord Milner für Großbritannien, Orlando und Sonnino für Italien und den Vertreter des Militärs im Obersten Kriegsrat den Generälen Bengans, Sir Ch. Wilson, Gordon und Blaik waren noch für den größeren Teil der reinmilitärischen Erörterungen anwesend der französische und der englische Generalstabchef, die Generale Foch und Sir W. Robertson, der italienische Kriegsminister Alieri, sowie der Oberbefehlshaber an der Westfront General Pétain, Sir Douglas Haig, General Pershing. Der erste Sekretär der Botschaft der Vereinigten Staaten in Paris, Frasier, war während der politischen Besprechungen anwesend.

Vier Tage hat der oberste Kriegsrat von Versailles angeblich „gewohnt“ die letzten öffentlichen Erklärungen der Grafen Hertling und Czernin geprägt, hat aber keine wirkliche Annäherung an die „gemündeten“ Bedingungen der Verbündeten in ihnen entdecken können. Deren „Mäßigung“ hat bekanntlich darin bestanden, daß den Siegern nach wie vor Abtretenen zugemutet werden: Deutschland und Südtirol, der Türkei die von Syrien und Mesopotamien. Da nun aber einmal eine Welt nicht existiert, in der die Unterlegenen zu befehlen und die Siegreichen zu geboren haben, so soll der Krieg seinen Fortgang nehmen, und zwar mit steigender Kärfteinbildung und angeblich mit noch größerer Einheitlichkeit als bisher. Bekanntlich ist schon 1½, Jugend Mal angekündigt, jetzt sei die Einheitlichkeit ganz und gar hergestellt. Das immer noch wieder Komparative dieser Vereinheitlichung geprägt werden können, macht recht mißtrauisch gegen Verlautbarungen dieser Art! — Wir müssen den Regierungen von Frankreich, England und Italien die Rechtsfestigung vor Ihren Völkern, die nach allen Stimmungsbewegungen des Krieges längst herzlich fort sind, selbst überlassen. Ob deren Geduld wohl standhalten Trost in der Mitteilung findet, daß der Krieg, und zwar ein mit verschärfter Energie geführter, fortgesetzt werden soll bis zu einer „Gesinnungsänderung“ der Gegner? Hoffentlich werden diese sie nicht länger in Unklarheit über die Trüglichkeit solcher Erwartungen lassen.

machte Staatssekretär von Kühlmann Mitteilung davon, daß er gesagt habe, auf kurze Zeit zu verreisen. Die Zeit seiner Abwesenheit würde durch Verhandlungen von Macht zu Macht zwischen den anderen in Brest vertretenen verbündeten Delegationen und der russischen Regierung auszufüllen sein. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Eine Erklärung Grabergers. Gegenüber der Meldung der Kopenhagener „Politiken“ über eine angebliche ihrem schwedischen Vertreter in Zürich vom Reichstagsabgeordneten Graberger gemährte Unterredung über Friedensabsichten erklärte Abgeordneter Graberger in einer Befreiung an die „Vossische Zeitung“, daß er überhaupt mit niemandem in der Schweiz eine Unterredung gehabt habe, sondern sämtliche Vertreter des Reichs auf die Rede verwies, die er im Hauptausschuss des Reichstages am 25. Januar hielt. Er müsse es daher ablehnen, für irgendwelche Neuerungen in der „Politiken“ haftbar gemacht zu werden.

Ein Appell des Papstes an das amerikanische Volk. In einem Gespräch eines amerikanischen Journalisten mit dem Papst forderte dieser dem „Matin“ zufolge die amerikanische Presse auf, seine Bemühungen zur Herstellung eines

Über fernre Meeren.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

84. Fortsetzung.

„Die Schweiz kenne ich nicht, deshalb kann ich nicht vergleichen. Ich meine, man soll es auch nicht tun. Deutsches Land hat keine Schönheit. Jedenfalls finden Sie hier hohe Berge, die einen Teil des Jahres mit Schnee bedeckt sind, und grüne Täler mit Maisfeldern und Käfersäulen. Das sind immerhin Reize, wie sie im regnerischen Südafrika sonst nicht finden. Sie werden viel Neues sehen. Denn hier sind wir im Lande der Negro, die die Herren sind. Wir kommt das alles schon sehr natürlich vor, weil ich so lange hier bin. Über ihnen wird manches neu und fremd erscheinen.“

„Ja, wieviel Sie hier schon erlebtet,“ sagte Alice lächelnd. „Auch den Krieg! Ja!“

Davon sprachen Sie noch nie, Schwester!“

„Stein! Es ist auch meine schwere und ernste Lebenserfahrung!“

„Wo waren Sie während des Krieges?“

„Buerst in Magdeburg. Ich erlebte die Belagerung mit. Da Kind, wie ist der Krieg für uns Frauen schrecklich! Ich habe im Frauenslager gewirkt und gelebt, Kranken gepflegt und Verwundete verbunden.“

„Im Frauenslager? Was ist das?“

„Der Ort, an dem während der Belagerung der Russen alle Kinder und Frauen versteckt wurden. Es war wohl früher das ausgetrocknete Bett eines Flusses zwischen hohen Uferwänden. Man hatte von einem Ufer zum anderen Eisenbahnen gelegt, über die Ballen und Stücke von Wellblech gepackt wurden, bedekt mit alten Blättern und Erdquellsäften. So war ein langer, schmaler Raum geschaffen, eine Höhle, die Luft und Licht nur durch kleine offene Stellen in der Decke bekam. Hier standen afrikanische Transportwagen, wie Sie sie schon gesehen haben. Und in diesen schliefen sich die Frauen ihre Wohnungen, in denen sie monatelang bausten.“

Und Kinder! Eine ganze Welt von Kindern lebte da unten, englische, amerikanische, irische, holländische. Sie spielten zwischen den Wagen, harmlos und fröhlich, wie Kinder es tun. Wenn aber die Angeln mit laufendem, peitschenden Ton über dem Lager hinstrichen, dann stieß das Spiel, und der Schrecken stand auf allen Gesichtern. Denn manchmal kam es doch vor, daß ein versprengter Granatsplitter durch einen der Luftholzer fiel und ein karmelos spielendes Kind töte. Und als die Zeit voranschritt,

als da unten Reislichkeit und Wohlsein aufhörten, als der Hunger kam, da traten Krankheiten auf, graulige Krankheiten, die ein Kind nach dem anderen hinwegfingen. Und viele Frauen hörten, daß ihre Männer im Kampfe gefallen waren. Aus den glücklichen Frauen, die vor Wochen in das Lager eingezogen waren, wurden weinende Mütter und trauernde Witwen. Und wie Schwestern gingen zaghaftes umher und suchten zu helfen und zu kümmern. Aber wie konnten so wenig tun!

Und über uns tönte das Lad-Sack der plakgenden Frauen und das pflichtende Gauken der Augen!“

Als dann der erste Regen der Aprilregenzeit die trockene Höhle in einen Abflusskanal verwandelte, in einen reiten Trockenwassers, da stieg die Not auf das höchste.

Manche Frauen zogen es vor, nachts heimlich in ihr schreckloses Heim in der Stadt zurückzuforschen und dort zwischen Trümmern zu bauen, statt in dieser Höhle der Unreinlichkeit und des Schredens zu bleiben.“

„Aber Sie, Schwester, gingen immer wieder hinein in die Höhle?“

„Gewiß, Kind, für uns war es ja Pflicht! Wie sollte denn die Kranken pflegen, wenn wir es nicht taten?“

Sie waren zwei Stunden in schärem Trab gefahren. Jetzt hielt der Kutschler an, um auszuspannen und seinen Pferden eine Stunde Ruhe zu gönnen.

Er führte sie zum Wasser, das er in einem „Spruit“, einem langsam fließenden Bach, fand. Indes breitete Schwester Marion eine große Decke unter der Kutsche aus. Dies war der einzige, schattige Platz weit und breit. Hier machte sie sich's bequem und holten ihr Frühstück aus dem Wagen.

Die Pferde grasten im Hofe. Und der Kutschler mache aus schnell gelanzenem Buschholz ein kleines Feuer an, setzte einen mitgedachten Kessel mit Wasser darauf, und nach kaum zehn Minuten hatte Schwester Marion den Tee zum Frühstück bereitet.

„Nein, wie das gemütlich ist!“ rief Alice fröhlich. „Nichts von Unstädlichkeit und Schwerfälligkeit. Bei der nächsten Ausspannung besorge ich alles! Ja, bitte, bitte, Schwester!“

Die lädt freundlich.

„Frei ich, mein Herz, gern! Dann bekommen wir auch unsere roten Bäder wieder.“

Ein Schatten fiel über das Gesicht des jungen Mädchens.

„Sie haben nie gelebt, Schwester? Wirklich nie-mals?“

Und plötzlich schwang sie in überströmendem Gefühl

beide Arme um den Hals der Schwester und sing bitterlich an zu weinen.

Diese ließ sie gewähren und antwortete nichts. Dann strich sie liebevoll über Alices Haar und flüsterte leise: „Kur' Wit, mein armes Kind! Es wird noch alles gut werden!“

Alice wurde still unter der beruhigenden Wirkung der milden Hand, die sie dankbar fühlte. „O, wie gut Sie sind, Schwester Marion, wie engelsgut! Ich wünschte, ich würde wie Sie!“

„Aber glücklicher!“ sagte diese leise.

Die Stunde der Rast war verfrüht.

Der Kutschler spannte die eingespannten Pferde wieder an. Schwester Marion und Alice rädeten das Gesicht wieder in den Frühlingslorbe. Und als sie es sich in der Karre bequem gemacht hatten, ging es weiter, den harten Steinboden entlang, der Bergsteile zu.

Plötzlich rief Alice: „O, Schwester, was ist das? Sehen Sie die vielen Leute! Und da sind ja solche Hütten und Kioske, wie wir sie bei Minneberg Pleiss gesehen haben.“

„Ja, das ist das Lervobodis Dorf, der Sitz eines Kaiserhauptlings. Und Sie treffen es gut. Sie sehen gerade ein Kaiserbarbieramt. Aber Sie dürfen sich ja nicht merken lassen, wenn Ihnen etwas lächerlich vorkommt, sonst erzählen Sie die Kaiser. Wir sind aber nur Gäste hier im Lande, und Sie in der Überzahl.“

Sie waren jetzt direkt herangefommen.

Bei dem Dorfe schien eine große Versammlung zu sein. Da traten und hielten in einem weiten Umkreis die Männer. Sie waren alle in Mantel oder Decken gewickelt und hatten Hüte oder Mützen auf dem Kopfe. Die Decken, die zum Teil sehr farbenbunt waren, wiesen Sterne und Streifen auf und entpuppten sich bei näherem Ansehen als Schalbeden der Europäer, die sicher durch einen Händler dahin gekommen waren, und die von den Regern nur stolz als Mäntel getragen wurden. Darüber hieß Alice beinahe geschrillt.

Wer die Sache mache doch einen so feierlichen Eindruck, daß sie sehr gesellig herüber bliebe. In der Mitte stand der Haupting mit übergeschlagenen Armen, die Decken hielten mit einem Biegel über die Schulter geworfen.

Die Anwohner sahen andächtig zu ihm auf.

Sie fuhren nicht nahe genug vorbei, um etwas ver-

bauerhaften Weltfriedens zu unterstützen. Er hofft auf die Einigkeit des amerikanischen Volkes.

Kriegsnachrichten.

Neue amerikanische Truppensendung. Das "Berner Tageblatt" berichtet: Die zweite größere amerikanische Truppensendung, die, wie berichtet, vor einigen Tagen in Frankreich eintraf, soll etwa 82000 Mann, das heißt 2 Millionen betragen. Auf jedem der 16 ehemaligen deutschen Passagierdampfer waren etwa 2000 Mann.

Ein unvorhersehbarer französischer Angriff. Der Funkbericht Paris vom 2. Februar um 11 Uhr 30 vormittags meldet: In der vorletzten Nacht bewarben französische Flieger die Standplätze der beim Angriff auf Paris beteiligten deutschen Flieger mit Bomben großen Kalibers. Es waren gute Ergebnisse zu verzeichnen. Alle französischen Apparences sind zurückgekehrt.

Diese Meldung ist glatt erlogen. Der Bombenabwurf hat nicht stattgefunden. Die Nachricht ist nur eine Mahnung zur Verhüllung der aufgeregten Pariser Bevölkerung über den deutschen Flugangriff und kennzeichnet aussäuglich die willkürliche Berichterstattung des französischen Funkdienstes.

Meteoriten-Einberufungen in Griechenland. Agence Hellénique meldet: Ein königliches Dekret beruft 10 Regimentsklassen der militärischen Bezirke Alt-Griechenlands außer denjenigen Alten und des Pelopones ein. Die Stellungstermine für die Einberufungen sind auf 18 Tage verteilt.

Vom See und Luftkrieg.

Der Luftangriff auf London. Die amtlichen Londoner Polizeiberichte geben die Gefahrlosigkeit, die durch den Luftangriff in der Nacht vom 28. zum 29. Januar auf alle von den feindlichen Flugzeugen berührten Bezirke, soweit sie bekannt sind, folgendermaßen an: Totale 58, Verwundete 173. In einem einzigen als Schutzausenthalter für Luftangriffe benannten Gebäude wurden von obigen Verlusten 30 Personen getötet und 91 verwundet. Die Bekämpfung des Trümmer dieses Gebäudes wird bedeutsam erschwert durch den gefährlichen Zustand des Bauwerks. Es ist möglich, daß noch mehr Leichen gefunden werden. Die Polizei ist benachrichtigt worden, daß noch vier Personen in dem betreffenden Bezirk vermisst werden.

Die Lage in Auhland.

Nach in Berlin eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist die rumänische Gefechtschaft in Peterburg in der Nacht vom 29. zum 30. Januar über Finnland abgetreten. — Ausländer, die Russland verlassen, dürfen, nach einer Meldung der Schweizer Gesandtschaft in Peterburg, nur 2000 Rubel und die für ihren persönlichen Gebrauch bestimmten Schmuckgegenstände mitnehmen. Schritte gegen Rückzug von Krediten bei russischen Banken durch Schweizer Bürger sind ausichtslos.

Weitere Kriegsnachrichten.

Eine Abfuhr der "Times". Auf einen vorgestern vom Reuterschen Bureau verbreiteten "Times"-Artikel, worin die dänische Sozialdemokratie wegen angeblicher Deutschfeindseligkeit heftig angegriffen und die Drohung ausgesprochen wird, daß die dänischen wirtschaftlichen Verbündungen mit der Entente Schaden leiden könnten, veröffentlicht "Sozialdemokrat" eine lange Erwidlung, worin es heißt: Dänemark will nicht zwischen der Entente und den Mittelmächten wählen. Es ruft hier nur ein Lächeln herauf, wenn die "Times" behauptet, daß wir lieber den deutschen Militarismus liegen lassen als die alliierte Demokratie. Wir haben und bekämpfen den Militarismus in allen Ländern und wünschen überhaupt keiner der kriegsführenden Parteien den Sieg. Unsere Volung ist Frieden ohne Sieg. Wir finden den englisch-amerikanischen Aus-hungerungskrieg gegen ein ganzes Volk mit Frauen und Kindern eben verabscheudig wie den Versuch, sich dagegen mit Hilfe der U-Boote zu wehren. Wir wollen unser Land nicht mit hineinzehlen, dadurch daß wir für eine Mächtiggruppe austreten oder gegen die andere. Das Blatt weist danach auf die englischen Versuche hin, Holland und Norwegen auf die Seite der Entente hinüberzuziehen, wobei es hinzufügt, daß die Versuche weder bei Norwegen noch bei Holland oder Dänemark von Erfolg begleitet sein würden. — "Politiken" vom 3. Februar schreibt u. a.: Der Artikel der "Times" sei typisch für das mangelnde Verständnis der Kriegsführenden den kleinen neutralen Staaten gegenüber. Zugunrechtheit müßten doch die Dänen selbst ihre Verhältnisse deurteilen. Es wäre besser, wenn die einflussreichen Presseorgane, die ihre freundlichen Gefüße Dänemark bezeugen, es diesem selbst überließen, auch zukünftig die Linie inne zu halten, die es für die rechte halte.

Rehen zu können, doch hörten sie eine gleichmäßige, tiefe Stimme beschwörend auf die Versammlung einzreden.

Die Freude weideten frei auf der Wiese in der Nähe des Dorfes.

Nun sah Alice die seltsame Bildung des Berges auf, an den sich Peridotitis-Dort lehnt. Er hat einen richtigen Steinstrand oben auf seiner Spitze, eine Mütze, die ihm die Natur aufgesetzt hat.

Die Schwester erklärte: "Bon dort oben werden die Verbrecher herunter geworfen. Besonders ist es die Strafe für die Schafdiebe. Denn der Diebstahl eines Schafes wird fast höher bestraft als ein Mord. Wer weiß, ob das Kaiserparlament, das wir soeben besuchten, und das man Piso nennt, nicht vielleicht gerade über einen Schaf die Urteilteile?"

Alice schauerte zusammen.

"Die Ungläück! Was für eine schreckliche Strafe für ein immerhin nur kleines Vergehen!"

"Die Schafe sind der Kassern wertvollster Besitz. Sie liefern ihnen alles, wovon sie leben! Hier gilt das Tier noch mehr als der Mensch."

Mit einem Gefühl aus Grausam und Christucht gemischt, sah Alice zu dem breiten Bergkegel hinauf, dessen felsiger Steinstrand am Gipfel für so manchen schon zur Reichstätigkeit geworden war.

Die Gegend wurde immer lieblicher. In den Tiefen sahen sie eine entzückende Besiedlung liegen. Wie ein Silberband zog sich ein Fluß durch die Ebene. An seinem Ufer standen Bäume und Büschel, und darin lagen weiß und schimmernd die Häuser und Stallungen der Farm Magdaleen.

Rund umgeben war die ganze Niederlassung von Korn- und Maisfeldern, die von grünem Weideland unterbrochen wurden.

"O, wie wunderbausch!" rief Alice entzückt. "Wie eine Oase in der Wüste!"

"Nein," lächelte die Schwester, "in der Wüste sind wir nun nicht mehr. Hier ist alles übrig und frisch und grünend. Afrika ist das Land der Gegenseite. Hier ist kein harter Steinboden mehr, kein baumloses, schattenloses 'Geld'. Hier ist das schönste Grün. Dies ist Africas Hornfammer. Ich denke, wie kommen in diesen Wochen auch mal nach Magdaleen, damit Sie's kennen lernen."

Zweimal noch hatten sie ausgepackt, um den Piercen eine Stunde Platz zu gönnen. Dann, mit Sonnen-

Neue Gesetzgebung in Paris. In Paris scheint durch den Feldzug der nationalistischen Preise gegen Vainlese eine neue Staatsaufführung in der Entwicklung begriffen zu sein. Vainlese wird angeklagt, die letzte Offensive aus eigener Initiative vorzeitig abgebrochen zu haben. Vainlese verklubt darauf im "Pavé" daß er die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache bringen werde.

Die Verhandlungen in Berlin. Wie bekannt, ist gestern eine Anzahl höherer politischer und militärischer Persönlichkeiten zu Versprechungen in Berlin eingetroffen. Die Verhandlungen erstrecken sich, wie wir hören, eines Teils auf die Endungsfragen, andernteils auf unsere Beziehungen zu unseren östlichen Gegnern und insbesondere auf den erhofften Friedensschluß mit der ukrainischen Republik.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

wurde am Sonnabend, den 2. Februar, vormittags 12 Uhr im Sitzungssaal der Königl. Amtshauptmannschaft abgehalten, in der über folgende Punkte Besluß gefaßt wurde: Die Einzahlung von 9000 Mark neu übernommener Stammkapitalanlage für die Einkaufsgesellschaft Ostfalen wurde gutgeheissen, weiter von einem Bericht des Herrn Vorsitzenden über die Tätigkeit des Bezirksausschusses im Jahre 1917 Kenntnis genommen, sowie von der Bewerbung eines Wolfersbachmannes um eine geeignete Stellung bei einem Kommunalverband mit einem Monatsgehalt von 600 Mark. Dem Wahlabsatzvertrag wurde ein noch verfügbarer Betrag von 100 Mark als Unterstützung bewilligt. Kenntnis genommen wurde weiter von der Genehmigung des Rentenregulativs für die Bezirksbeamten. Wahlarten sollen ohne Gebühr bezogen werden können, dagegen sollen für die Vorbrücke bei Krankenlagen fünftausend 10 Pf. erhoben werden. Der Vunkt Unterstüzung der minderbemittelten Bevölkerung aus Mitteln des Kriegsvertrages zur Beschaffung ihrer als Haushalt erforderlichen Kohle wurde von der Tagesordnung abgelehnt, da wegen Handhabung der Verteilung erst bei den benachbarten Amtshauptmannschaften angefragt werden soll. Vorgeschlagen wurde die Schaffung einer Einkommensgrenze (3000 Mark), der Wert einer Wohnung (150 Mark für Bezirk Großenhain und Radeburg, 180 Mark für Riesa) und Verteilung von Marken zum Erhalt der verbilligten Kohle. Von einem Zusammenschluß der Kohlenhändler des hierigen Bezirks zu einer Kohlenbezugs- und Verteilungsstelle für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain sah der Bezirksausschuß mangels eines Bedürfnisses ab. Der Firma C. W. Böttisch-Wriezen wurde den 72,50 Mark Kommissionsschulden für die Stadt Riesa gelieferte Kartoffeln erachtet, nachdem den gleichen Betrag die Stadt Riesa zur Bezahlung übernommen hatte. Genehmigung fand ein Schankgesetz Ernst Walter Schneider-Sabelitz: Gastwirtschaft einschl. Brauerei und Wirtschaften von Tanzmusiken, Krippeien und Ausspannen im Grundstück Nr. 10 der Ortsliste für Zabelitz (Übertragung). Bezuglich der Regelung des Vertrages mit Giers im Wirtschaftsjahr 1918/19 beschloß der Bezirksausschuss, nach der vorgeschlagenen Weise zu verfahren. Als Preise wurden festgesetzt für ein Ei 42 Pf. vom Erzeuger, 44 vom Aufzüher und 45 Pf. vom Verbraucher. In der Zegezeit soll jedoch eine Senkung der Preise vorgenommen werden. Von der Befugnis der Ausschließung der Bier- und Schuhhalter vom Verzug der Voll- und Margarine beschloß der Bezirksausschuss keinen Gebrauch zu machen. Ein Gesetz Frohmann-Zleintriebit: Schuhwirtschaft einschl. Brauerei und Wirtschaften in dem rechts der Haupfturz gelegenen Zimmer des Grundstückes Ortsteil Nr. 6 für Zleintriebit betr. wurde mangels Bedürfnisses abgelehnt. Gemäß einer Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. November 1917, die Sperre in Vlage betr., soll auf das Fangen der Sperrlinge durch öffentliche Bekanntmachung hingewiesen werden. Als Fanggräne sind bis 30. April 1918 fünf Pf. für ein Stück zu bezahlen. Auf diese Auflösung war bereits in dem fürstlich Stuttgarter Amtstag hingewiesen worden. Die Nachträge zu den Ortsstatuten für Ponitzau, Pörschau, Göttwitz und Pätz, Erhöhung der Gehälter der dortigen Gemeindebediensteten, fand einstimmige Genehmigung des Bezirksausschusses. Rübenfauerkraut hatte der Kommunalverband 260 Zentner hergestellt, davon sind noch 260 Zentner vorhanden, von denen die Hälfte (130 Str.) von der Reichsstaat für Sauerkraut beschlagnahmt sind. Der Herstellungsbetrag für den Rübenfauerkraut beträgt für den Kommunalverband 23,50 M., der festgesetzte Höchstpreis aber 18 M., wodurch der Kommunalverband am Rübenfauerkraut verlieren würde. Es soll versucht werden, einen höheren Preis und eine bestimmte Abnahme des Rübenfauerkrautes zu verlangen. Als Sachverständige zur Abschätzung von Viechleuten wurden an Stelle ausscheidender Mitglieder die Herren Gutsbesitzer

Robert Hennewitz II in Colmnitz, Gutsbesitzer Gustav Quasdorf in Sada und Gemeindevorstand Ringer in Wilsnitz gewählt. Der Punkt Verkauf von Strümpfen an die ältere Bevölkerung soll bezüglich der Erörterungen über die Bedürftigkeitsfrage einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden. Mit den Vorschlägen der Unterkünfte von Volksschulbibliotheken Großenhain und Riesa seien 60 Mark, Rangenberg 20 M., erklärt man sich einverstanden. Nachträgliche Genehmigung wurde erzielt der A. G. Lauchhammer-Gröba zur Erweiterung der bestehenden Schulbauverhältnisse. Die Landeskartoffelliste ist nach einer Verordnung der Oberbehörde vom 18. Februar dieses Jahres zur Belieferung innerhalb des Kommunalverbandes freigegeben und erhält vom 10. März ab freizügig in ganzem Umfang. Seitens des Kommunalverbandes wird verkündet, innerhalb der drei Wochen die Städte zur Verteilung auf die Wohntarten genügend mit Kartoffeln zu versorgen. Von einer Verlängerung der Milderungsperiode gegen Haftpflicht wurde abgesehen. Bezuglich der Auswahl von Beizettern der Verbraucherkreise zu den Feststellungsauftakten für Getreide usw. sollen der Amtshauptmannschaft Vorschläge unterbreitet werden.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden noch 18 Punkte verhandelt.

Sächsischer Landtag.

W. Dresden, 4. Februar.

Zweite Kammer.

Um Regierungsräte Staatsminister Dr. Beck von Sendewitz und von Wilsdorf. Vor Eintritt in die Tagesordnung gelangt ein Schreiben des sozialdemokratischen Abgeordneten Richter aus Chemnitz zur Verleistung, worin dieser mitteilt, daß er sich gewungen sehe, sein Abgeordnetenmandat für den 47. ländlichen Wahlkreis niedergelegt. Das Haus nimmt davon Kenntnis.

Die auf der Tagesordnung stehenden Kapitel des ordentlichen und einige Titel des außerordentlichen Staatshaushaltspfanes werden ohne Ausdruck nach der Vorlage erledigt. Es folgt die Fortschriftliche Interpellation betr. die Aufhebung der Grenzsperrre gegen Österreich. Abg. Schubert (F. W.) begründet die Interpellation und betont, daß die Grenzsperrre gegen das verbündete Österreich ohne den Zweck der Spionageverbindung zu erfüllen, nur erhebliche Schädigungen und Belästigungen der Grenzbewohner mit sich bringt. Redner sieht mehrere Einzelfälle an, um zu beweisen, daß die Verbündten entgegen der Aufsicht der Regierung sich mit der Zeit immer mehr verschlummert hatten und große Erdbeben in der Bevölkerung erzeugten. Kriegsmäriten v. Wilsdorf: Eine Kontrolle nur an der Grenze gegen die Neutralen genügt nicht. Es sei stets an alle möglichen Erleichterungen gedacht worden. Aber, an eine Aufhebung des Grenzspurrs könne die Oberste Heeresleitung nicht herantreten. Nur der Eingeweihte könne sich ein Bild von dem Umfang des Sozialdienstes, von der Zahl der daran beteiligten Personen und der Mannigfaltigkeit ihres Masken machen. Ein Erfolg dieser feindlichen Machenschaften könnte verhängnisvoll werden. Man müsse alles versuchen, sie zu verhindern oder wenigstens zu bremmen. Es bedauert daher, eine Aufhebung der Grenzsperrre nicht in Aussicht stellen zu können. Abg. Donath (Kons.) erklärt sich persönlich für die Aufhebung der Sperrre und wünscht, daß die den Gemeinden entstehenden Kosten dem Reichs auferlegt werden. Abg. Zimmer (Soz.) verlangt gleichfalls Aufhebung der Grenzsperrre. Abg. Seydlitz (Nat.) bittet die Regierung und die Behörden, alles zu tun, um den Grenzverkehr zu erleichtern, erklärt aber, nach dem vom Kriegsminister vorgebrachten Gründen nicht für die Aufhebung des Grenzspurrs einzutreten zu können. Abg. Dittel (F. W.) weist besonders darauf hin, daß die wirtschaftlichen Füßen, die durch die Sperrre zerstört würden, später wieder geholfen werden könnten. Abg. Linke (Soz.) erklärt sich gleichfalls für Aufhebung der Sperrre. Abg. Brodauf (F. W.) verlangt unter Ausführung von Einzelfällen ebenfalls eine Aufhebung der Sperrre. Ihm selbst sei es nur durch List gelungen, aus Österreich wieder über die Grenze zurückzukommen. Abg. Philipp (Kons.) stimmt der Auflösung des Abg. Seydlitz bei. Abg. Singer (Nat.) wünscht die Aufrechterhaltung des Grenzspurrs, jedoch Vereinfachung der Dokumentation. Die Abg. Günther (F. W.) und Held (Soz.) treten für Aufhebung der Grenzsperrre und mildere Handhabung der Vorrichtungen ein. Abg. Wick (Kons.) sich gegen die Aufhebung wendet. Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Brodauf und Philipp (Kons.) wird die Beiroitung der Interpellation geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch den 6. Februar mittags 12 Uhr. Mehrere Kapitel des ordentl. und außerordentlichen Staatshaushaltspfanes. Schluss gegen 8 Uhr.

Die anderen waren von ausgeprägtem holländischem Aussehen.

Es waren wieder einmal die drei Nationalitäten, Deutsche, Engländer und Holländer vertreten, wie meistens in Südw-Afrika. Der Franzose bleibt im Norden, in Alster, wo er der Herr ist.

Alice wurde es schon ein bißchen bang unter all den fremden Männern. Da tat sich die Tür auf, und eine freundliche Frau guckte heraus. Es war Doctor Wall's Gattin.

Vorwurfsvoll erwiderte es in deutscher Sprache: "Über Alterschen, du sagst mir nichts? Da sind unsere lieben Gäste schon! Ich komme! Will nur eben Oma sagen, daß sie acht gibt, auf die Abendküpe."

Nach einer kleinen Weile erwiderte sie wieder. Mit ausgestreckten Armen rief sie auf Schwester Marion zu.

"Liebe Schwester! Da sind Sie endlich! Willkommen in Mohales Hoel!" Und dann wandte sie sich zu Alice. "Da ist unser kleiner Pflegling! Gi, so krank sehen wir ja gar nicht aus! Die pflegen wir uns hier bald frisch und gesund. Gott zum Gruß, mein liebes Kind, möchten Sie bald heimlich sein in Mohales Hoel."

Dankbar blickte Alice über die müterlichen Hände.

„Das war ja wie daheim! Dies liebe, alte, freundliche Muttergesicht mit den grauen Scheiteln und dem süßlichen Lächeln. So eine richtige, deutsche Hausfrau und Mutter, die ein Herz hat für alle, die sie in ihr Haus aufnehmen.“

Jetzt wurden die Unbekannten ins Haus geführt. Die Herren verabschiedeten sich mit dem Bemerk: „Bis morgen!“ Den Frau Doctor Wall hatte gefragt: „Heute abend gibst dein Schwäbchen mehr. Heute sind meine lieben Gäste müde von dem Reisetag. Aber morgen kann ich kommen!“ Den Damen erklärte sie: „Wir sind hier nämlich immer zusammen. Aber heute sollen Sie Ihre Ruhe haben!“

„Und Mildred?“ fragte Schwester Marion leise die Voranreichende, indem Alice mit dem Doctor folgte. „Kommt morgen! Auch ein Bölgelchen, das wir hier wieder flügge machen sollen. Nun, es ist und ja schon oft gelungen, und mich auch diesmal gelingen.“

Im Laufe neben dem Herde leerten sie auch die Frau kennen, die Frau Doctor Wall als Oma bezeichnet hatte.

Fortschreibung folgt.